

Aus dem russischen Buchhandel.

III.

(II siehe Nr. 75.)

Scheiwtschenko — Gribojedow's Gore ot umn — Jubiläen — Theater-
novitäten — Neuerscheinungen — Tolstoi — Kleine Notizen —
Retrologe.

Unter der Spitzmarke „Wie Rußland seine Dichter ehrt“ ging kürzlich durch die reichsdeutschen Blätter eine auch vom Börsenblatt abgedruckte Notiz über das Verbot der Scheiwtschenko-Feiern in Rußland. Ich will hier nicht auf die Gründe dieses Verbots eingehen, sondern möchte an der Hand eines trefflichen Aufsatzes von Dr. Arthur Luther-Moskau einiges über den in Deutschland fast unbekanntem Dichter berichten. Taras Grigorjewitsch Scheiwtschenko, der Dichter des kleinrussischen Volkes, wurde am 25. Februar 1814 im Kiewischen Gubernement als Sohn eines leibeigenen Bauern geboren. Schon in frühester Jugend begann er sich mit dem Leben herumzuschlagen; wir sehen ihn bald als Schweinehirten, bald als Malergefellen tätig, bis er schließlich von seinem Gutsherrn als Bedienter ins Haus genommen wird. Dieser entdeckte Scheiwtschenkos Interesse und Talent für Malerei und wollte ihn zum Zimmermaler ausbilden lassen. So kommt Scheiwtschenko zuerst nach Warschau, dann nach Petersburg in die Lehre. Auf dem besten Wege, ein Anstreicher zu werden, macht er in Petersburg die Bekanntschaft des kleinrussischen Malers Soschenko, der ihm nun wirklichen Malunterricht erteilt und ihn auch mit dem Hofmaler Venezianow und dem Dichter Schukowsti bekannt macht. Diesen drei Männern gelang es, durch die Verlosung eines von Scheiwtschenko gemalten Bildes die Summe von 2500 Rubel aufzubringen, mit der Scheiwtschenko sich von seinem Gutsherrn loskaufen konnte. 1838 frei geworden, trat er in die Akademie der Künste als Student ein und begann hier seine ersten poetischen Versuche. Als zwei Jahre später seine erste Gedichtsammlung „Der Kobsar“ erschien, wurde sie von seinen Landsleuten mit großer Begeisterung aufgenommen, denn es waren die Weisen der sangesreichen Ukraine, die ein Dichter hier zu höchster künstlerischer Vollendung gebracht hatte. Der Hang zur Poesie wurde fast größer als der zur Malerei, und als er 1843 nach Beendigung der Akademiestudien in seine Heimat zurückkehrte, konnten ihn seine Landsleute als Dichter wie als Maler feiern. In den politischen Kreisen, zu denen er in Beziehung trat, träumte man von einer Vereinigung aller slawischen Länder und erwartete ein Reich, in dem Freiheit und Gerechtigkeit der Zeitgedanke sein sollten. Alle diese Träume nahmen ein schnelles Ende, als zahlreiche seiner Genossen verhaftet und nach Petersburg gebracht wurden. Scheiwtschenko, bei dem man ein Spottgedicht auf eine hochgestellte Persönlichkeit gefunden hatte, teilte ihr Schicksal und wurde schließlich 1847 als gemeiner Soldat in die Kirgisische Steppe verbannt mit dem ausdrücklichen Verbot, keine Verse mehr zu machen und nicht mehr zu zeichnen. Als 1850 zwei Notizbücher mit Versen von ihm gefunden wurden, wurde er nach einer öden Festung am Kaspiischen Meere verbannt und erst nach der Thronbesteigung Alexanders II. infolge der Bemühungen seiner Freunde wieder freigelassen. 1858 konnte er, ein an Leib und Seele gebrochener Greis, nach Petersburg zurückkehren. Was er bis zu seinem am 26. Februar 1861 erfolgten Tode noch schuf, ist unbedeutend. Er lebt in Rußland als Dichter des „Kobsar“ und einer „der wenigen Dichter der Weltliteratur, die wirkliche Volkslieder gedichtet haben“.

Die Firma Goslde & Willborg in St. Petersburg hat nach längerer Pause wieder ein Werk erscheinen lassen, das zu den hervorragendsten Werken russischer Buchkunst zu zählen ist. Haben schon frühere Ausgaben dieser Firma die russische Buchkunst auf einer achtungswerten Höhe gezeigt, so liegt in ihrer neuesten Erscheinung „Gribojedow's Gore ot uma“ ein Kunstwerk vor, das zu übertreffen kaum möglich sein dürfte. Die berühmte Komödie, die zu dem Besten gehört, was die russische Literatur hervorgebracht hat, ist solch einer prächtigen

Ausgabe durchaus wert. Der zur Illustration herangezogene Künstler Professor D. N. Kardowsti, einer der tüchtigsten Zeichner, hat es verstanden, den Geist des Biedermeiertums im Bilde festzuhalten und im engen Zusammenarbeiten mit der Buchdruckerei ein vollendetes Ganzes zu schaffen. Das genannte Werk ist in gewissem Sinne als eine Festgabe zum 25 jährigen Geschäftsjubiläum des Herrn A. Willborg, das Ende 1913 stattfand, zu betrachten. Arthur Willborg, dessen Firma die bedeutendste Kunstdruckerei Rußlands ist, hat sich als ein Selbmademan durch eisernen Fleiß und zähe Energie aus ganz kleinen Verhältnissen zu seiner jetzigen Größe emporgearbeitet. Er ist im Jahre 1856 in Riga geboren und kam nach sehr schweren Jugendjahren 1888 nach St. Petersburg, wo er eine photographische Kunstanstalt ins Leben rief. Mit 2 Handpressen und 3—4 Arbeitern wurde das große Unternehmen gegründet, das heute Hunderte von Angestellten beschäftigt. Die aus Anlaß des Jubiläums abgehaltenen Festlichkeiten zeigten, welche Bedeutung das gebildete Rußland dem Willborgschen Unternehmen beimißt.

Ein Jubiläum kultureller Arbeit konnte die Rigasche Sektion der Bibelgesellschaft nach hundertjährigem Bestehen feiern. In einer kleinen Schrift des Pastors Hillner, „Die Arbeit zweier Bibelgesellschaften durch ihre Rigasche Sektion von 1813—1913“, wird ein interessanter historischer Überblick über die Tätigkeit der Gesellschaft gegeben. Es ist den Bibelgesellschaften in Rußland nicht immer leicht gewesen, ihre Ideen durchzuführen. Während seinerzeit Kaiser Alexander I. die „St. Petersburger Bibelgesellschaft“ (von der die Rigasche anfangs eine Abteilung war), die für alle Konfessionen des Reiches wirken wollte, bestätigte, löste sie Kaiser Nikolaus I. im Jahre 1826 wieder auf, so daß erst im Jahre 1831 die „Evangelische Bibelgesellschaft in Rußland“ endgültig bestätigt wurde. Die Tätigkeit der Gesellschaft hat auch während ihrer Auflösung nicht ganz geruht, namentlich dem Fürsten Karl Lieben (späterem Kultusminister in Rußland) ist es zu danken, daß sie, wenn auch nur im begrenzten Umfange, weiterarbeiten konnte. Die Rigasche Sektion hatte es sich schon frühzeitig zur Aufgabe gemacht, für die Verbreitung der Bibel und des Neuen Testaments bei den Letten zu sorgen, und es ist interessant, die Verbreitungsziffern der Bibel in lettischer Sprache vor und nach der Begründung der Bibelgesellschaft zu verfolgen. Von 1689 bis 1813 wurden in lettischer Sprache 11 000 Bibeln und 15 000 Neue Testamente gedruckt, während in den letzten 100 Jahren 70 701 Bibeln und 177 989 Neue Testamente vertrieben wurden. Aus diesen Zahlen ist deutlich zu ersehen, mit welchem Erfolg die Bibelgesellschaft in Riga tätig gewesen ist und wie sie in jeder Beziehung ihrer Aufgabe gerecht zu werden versucht hat.

Ein neues Theaterstück von Maxim Gorki, das in der Presse angezeigt war, wurde mit gespannter Neugier erwartet. Die Erwartungen scheinen jedoch keineswegs erfüllt worden zu sein, denn die Kritik begnügt sich jetzt nach der in Moskau erfolgten Uraufführung meist mit einer kurzen, sachlichen Inhaltsangabe. „Der Empfang“, so lautet der Titel des neuen Stückes, ist die Geschichte zweier betrogenen Betrüger. — Von größerer Bedeutung scheint eine Theaternovität des Grafen Alexei N. Tolstoi zu sein, die ebenfalls in der diesjährigen Winteraison in Moskau über die Bretter ging, die die Welt bedeuten. Tolstoi, ein junges, starkes Talent, hat in seinem neuen Schauspiel Mysterium und Realität des Alltags in origineller Weise verbunden. Ein junger Gutsherr Korowin findet in seiner Ahnengalerie das Bild einer außerordentlich schönen Frau, in die er sich verliebt und auf die er warten will. Das Glück führt ihm ein Weib in den Weg, in allen Dingen jenem Bilde gleichend, in das er sich verliebt und das er nach Überwindung verschiedener Hindernisse als Gattin gewinnt. Das ist die Fabel des Schauspiels, das mit großer Feinheit ein Stück modernen Seelenlebens schildert.

Lichtwark sagte einmal, daß das Sammeln die klügste Lebenspolitik sei, denn es gewähre dauernde Freude und Anregung. Ich muß immer an diesen Ausspruch denken, wenn ich von den vielen vorzüglichen Sammlungen höre, die die